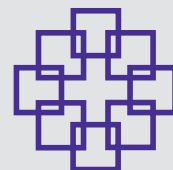


Manuskriptservice

Verkündigungssendungen der
Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Freitag, 25. Juli 2008

hr2 - 6:50 Uhr

Pastor Harald Kufner
Wiesbaden

Newgrange

Ein riesiger, von Menschen aufgeschütteter, fast kreisrunder Hügel. Über 70 Meter Durchmesser, fast 11 Meter hoch. Der Hügel liegt in Irland und heißt „Newgrange“. Ein über 5000 Jahre altes Grab, älter als die Pyramiden. Es ist ein sogenanntes „Ganggrab“: Ein 20 Meter langer Gang führt in den Hügel hinein. Er ist errichtet aus großen, senkrecht stehenden und waagrecht darüber gelegten Steinplatten. An den meisten Stellen ist er so niedrig, dass man nur gebückt durchgehen kann. Am Ende: Eine kreuzförmig angelegte Grabkammer. Stockfinster ist es da. Die Grabkammer selbst ist mehrere Meter hoch. Bis heute ist sie trocken. Auch nach 5000 Jahren ist noch kein einziger Tropfen Wasser hier eingedrungen.

Was Newgrange von anderen Grabhügeln unterscheidet, ist eine zweite Öffnung über dem Eingang. Warum es sie gibt, wird nur an fünf Tagen im Jahr deutlich, rund um die Wintersonnwende. Dann fällt nämlich durch diese Öffnung für 15 Minuten etwas Licht ins Grab. Morgens bei Sonnenaufgang wandert ein zarter Lichtstrahl den Gang entlang, bis er nach wenigen Minuten für kurze Zeit die Grabkammer erreicht. Ein paar Minuten später ist alles wieder stockfinster.

Warum das so gebaut wurde, weiß bis heute niemand.

Manche meinen, es wäre eine Art Kalender gewesen. Eine Hilfe also, sich im Jahresablauf zu orientieren.

Andere meinen, es könnte dem Glauben Ausdruck gegeben haben, dass die Götter einmal im Jahr die Seelen der Verstorbenen ins Jenseits holen.

Bis heute weiß auch niemand, warum diese Grabanlage so groß gebaut wurde. Es ist auch nicht bekannt, wer hier bestattet wurde.

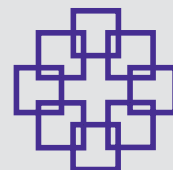
Viele Rätsel, die noch keiner gelöst hat.

Aber es ist erstaunlich, was Menschen damals schon ohne moderne technische Hilfsmittel bauen konnten. Und welche Kenntnisse sie hatten.

Da werde ich ganz bescheiden und frage mich, ob wir heute wirklich so viel weiter sind als unsere Vorfahren.

Manuskriptservice

Verkündigungssendungen der
Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Freitag, 25. Juli 2008

hr2 - 6:50 Uhr

Pastor **Harald Kufner**
Wiesbaden

Aber es scheint menschlich zu sein, immer wieder bis an die Grenzen dessen zu gehen, was möglich ist.

Mich erinnert dieses mächtige Grab daran, dass es Grenzen gibt, die Menschen nicht überwinden können: Damals nicht – und heute auch nicht.

Der Tod ist eine solche Grenze.

Mag sein, dass Newgrange ein solcher Versuch war, den Tod zu überwinden. Zumindest dem Glauben an ein Jenseits Ausdruck zu verleihen.

Mag sein, dass Menschen bis heute Ähnliches versuchen.

Viele möchten gerne bleibende Spuren in dieser Welt hinterlassen: Mancher in seinen Kindern. Andere in Bauwerken und Denkmälern. Mancher möchte sich gerne ins „Buch der Geschichte“ einschreiben. Dennoch ist und bleibt das alles vergänglich.

Den Tod überwinden - ich glaube, das kann nur einer: Gott – der das Leben geschaffen hat. Auf welche Weise auch immer.

Für diese Hoffnung steht kein Grab – und sei es noch so groß und beeindruckend. Für diese Hoffnung steht Jesus Christus und die Botschaft, dass er lebt. So erzählt die Bibel. Nicht jeder mag das glauben. Aber seit fast 2000 Jahren prägt und verändert diese Hoffnung das Leben von Menschen – bis heute. Auch darüber staune ich – mehr noch als über dieses monumentale Grab in Irland.